

diesem Beübergange entfernt und die Locomotive warnte den auf der Bahn befindlichen und dem Zuge unglücklicher Weise den Rücken kehrenden durch wiederholtes Pfeifen vor der heranrückenden Todesgefahr. Doch dieser, seit langer Zeit beinahe taub, vernahm die Warnung nicht, achtete auch nicht auf das ängstliche Winken des einige Hundert Schritte weiter unten an dem Chausseeübergange stehenden Bahnwärters. Die Maschine brauste heran, erfaßte den Unglücklichen, schleuderte ihn mit solcher Heftigkeit empor, daß eine der vorne befindlichen Laternen sich umbog, ergriff ihn von neuem und zermalmete ihn — Alles das Werk eines Augenblickes — beide Beine und den Unterleib so, daß die Eingeweide hervorquollen. Der schwer Verletzte starb nach einigen Minuten.

Französische Blätter melden Folgendes über die Wirkung der Musik auf einen Löwen: Ein Trompeter von dem Corps der Zouaven in Afrika hatte sich mit einem Corporal seines Regiments in ein  $1\frac{1}{2}$  Stunde von der Straße von Midah gelegenes Thal begeben, um ein Instrument, welches er gekauft hatte, zu probiren. In dem von hohen Bergen umgebenen Thale angelangt, ließen sie sich nieder, um eine Mahlzeit einzunehmen. Sie waren damit beschäftigt, als sie einen großen Löwen mit schnellen Schritten auf sich zukommen sahen. Sie hatten keine anderen Waffen zur Vertheidigung, als ihre Säbel, die natürlich gegen einen solchen Gegner nichts ausrichten konnten; ein Rückzug war unmöglich, da der Löwe sie in zwei Sprüngen eingeholt haben würde. Der Trompeter verlor jedoch seine Besonnenheit nicht; er ergriff sein Instrument und begann eines seiner melodischsten Stücke zu spielen. Als bald bleibt der Löwe stehen, erhebt seine Ohren und hört aufmerksam zu. Der Trompeter fährt fort und läßt seine melodischen Töne durch das Thal hin erschallen. Der Löwe, sichtbar bewegt, legt sich nieder, als wolle er ausruhen. Während dieser Zeit entfernte sich der Begleiter des Trompeters, um Hülfe zu suchen, und kam nach einer halben Stunde mit einem Haufen Eingeborner zurück. Es war hohe Zeit. Der muthige Musikant konnte seinem Instrumente kaum noch Töne entlocken. Als der Löwe Menschen herbeikommen sah, erhob er sich, ging langsam fort und verschwand bald in den Gebüsch.

Turin, 13. Sept. Nach heute hier eingetroffenen Privatbriefen aus Mailand haben in dem österreichischen Feldlager bei Somma, in der Nähe der Stadt Mailand, ziemlich bedeutende militärische Excesse stattgehabt, in deren Folge das Lager aufgehoben und die verschiedenen Militärcorps nach anderen Orten verlegt worden sind. Den plötzlichen Abbruch des Lagers melden die mailänder Briefe übereinstimmend, doch wird die Veranlassung dazu verschieden erzählt. Croatische und ungarische Soldaten, heißt es, wären mit einan-

der in einen ernstlichen Kampf gerathen, in welchem gegen 30 Soldaten und einige Offiziere schwer verwundet oder gefallen sind. Unter andern ist ein österreichischer Oberst, von Geburt Croate, erschossen worden. Dieses Factum wird auch von den anderen Berichten mitgetheilt, nach welchen eine Emeute gegen den höhern Offizierstab im Lager ausgebrochen sei und Veranlassung zu einem heftigen Gemetzel gegeben habe. Nach den letzten Berichten wird die Zahl der erschossenen Offiziere auf 8 bis 10 angegeben. Da Uebertreibung bei dergleichen Gelegenheiten gewöhnlich ist, so bescheide ich mich bei der Mittheilung der gemachten Angaben. Im Publikum hat diese Neuigkeit eine außerordentlich rasche Verbreitung gefunden und wird dieselbe mannigfaltig commentirt.

Aus Tiliit schreibt die „Constitutionelle Zeitung“ vom 12. Sept.: Endlich ist es gelungen, den gefürchteten Schmuggleranfänger Raoudons Krotinus, der sich bekanntlich durch sein kühnes Auftreten und seine verwegenen Unternehmungen bemerklich und gefürchtet gemacht und seine Kühnheit so weit trieb, daß ein starkes Militärkommando requirirt werden mußte, um die an der Grenze und namentlich nahe dem Forst wohnenden Einsassen gegen seine und seiner Bande Raubausfälle zu sichern, einzufangen. Bei aller List und Verschlagenheit, die dem Krotinus bewohnt, ist es dennoch gelungen, ihn einzufangen. Am vergangenen Sonntag, den 8. d. M., nämlich beabsichtigte er, von einer langwierigen Krankheit (wie es heißt, dem kalten Fieber) ziemlich genesen, einen kleinen Ausflug in die Gegend seines zeitigen Aufenthalts, einem Bauerndorfe in Rußland, hart an der diesseitigen Grenze gelegen, in Begleitung eines seiner Diener zu machen. R. sowohl, wie sein Diener, waren bewaffnet, Ersterer mit einer vierläufigen Flinte und zwei langen Messern, Letzterer mit einer Doppelflinte und einer Quantität Pulver und Schrot. Nach einem halbstündigen Marsche verwürte R. Müdigkeit und beauftragte seinen Diener, ein unfern des Waldes stehendes sogenanntes Trockenhaus zu untersuchen. Der Diener überzeugte sich, daß das Haus leer sei, weshalb sich R. veranlaßt sah, sich in dasselbe zu begeben, und einige Zeit der Ruhe zu pflegen, während er dem Diener Befehl ertheilte, mit geladenem Gewehr vor dem Hause Wache zu halten. Kurze Zeit darauf führte der Zufall den Inspector eines benachbarten russischen Gutes in der Gegend des Trockenhauses, vor dessen Thüre er den Wächter erblickte, der mit dem Doppelgewehre im Arme eingeschlafen war. Diese Scene erschien dem Inspector auffallend, weshalb er aus Vorsicht sich zunächst nach Hülfe umsah, durch deren Anwendung es ihm gelang, nicht allein den Wächter, sondern auch den Bewachten ohne Kampf dingfest zu machen. Das Aeußere dieses gefürchteten

Säu  
seht  
sein  
lieh  
Auf  
dure  
Bau  
köm  
selb  
In  
mil

solle  
steh

der  
sch

im

So  
wi

für

ra  
G

bl

n